

# Überhorizonradare und Ionosphärenkocher der Militärs

Schon immer hat es die Menschen gereizt, in die Zukunft zu schauen um zu wissen, was sich morgen, in einigen Jahrzehnten oder in einigen Jahrhunderten ereignen würde. Ein Vertreter dieser wahrsagenden Zunft war der im Mittelalter des 16. Jahrhunderts lebende französische Physiker und Astrologe Michel Nostradamus. Er hat diese Vorhersagen wohl noch mit allerlei Hokusfokus und der Kristallkugel bewerkstelligt. Seine in der Jetztzeit lebenden Anhänger sehen in ihm einen Mann, der in seinen obskuren und kauderwelschen Vierzeilern bis in unser Jahrhundert "schauen" konnte. Er sollte seinen Namen einem französischen Überhorizont-Radar leihen.

Ein Physikerkollege von Monsieur Nostradamus wurde rund dreihundert Jahre später im Jahr 1856 in Kroatien geboren. Von der Astrologie hielt er nichts, sein Metier war die Elektrotechnik: Es war der nach den USA ausgewanderte Nikola Tesla, Erfinder nicht nur des nach ihm benannten "Tesla-Transformators" sondern auch so wichtiger Dinge wie der Leuchtstofflampe, des Neonlichts, des Geschwindigkeitsmessers, der Motorzündung durch Induktionsfunken, der Grundlagen von Elektronenmikroskop und Mikrowellenherd und - der Grundlagen von Radar. So fügte Tesla der Wissenschaft durch sein Vorausschauen die Dimension "Raum" hinzu.

## 1. Physikalische Grundlagen von Kurzwellen-Überhorizonradaren

Kurzwellen-Überhorizonradare verwenden die Ionosphäre als Reflexionsspiegel. Es ist das gleiche Übertragungssystem, mit dem die Funkamateure ihre Funkverbindungen auf Kurzwelle herstellen. Die Hochfrequenzenergie des Radars wird durch Richtantennen, die direkt auf der Erde stehen, gegen die Ionosphäre gerichtet, dort reflektiert und wieder gegen die Erde gelenkt. Dort kommen die Radiowellen nach einigen Tausend Kilometern Reise an. Im Gegensatz zu den Funkamateuren nützt ein Überhorizonradar auch die im Zielgebiet in Richtung Sender reflektierte Hochfrequenzenergie aus, die wieder auf dem gleichen Weg zurückgeworfen wird. Diese geringe Energie wird von Empfangsantennen, die in der Nähe der Sendeantennen stehen, aufgefangen und zum Empfänger geleitet. Auch die Sendeantennen können in den Taktpausen als Empfangsantennen dienen und reflektierte Signale aufnehmen. Dem Empfänger nachgeschaltete elektronische Auswertungsgeräte bereiten das Signal auf und leiten es zum Bildschirm oder zum Drucker.

Ein anderes Übertragungssystem für Überhorizonradare ist die Verwendung kurzzeitig elektrisch leitender Luftschichten, die durch Meteoritenschauer aufgeladen wurden.

## 2.1 Das russische Überhorizonradar aus Poltava, Ukraine: Genosse Chruschtschow lässt grüßen

Ebenfalls an der Dimension "Raum" interessiert waren die russischen Physiker, Ingenieure und Militärs im Sold eines gewissen Nikita Chruschtschow. Es war zur Zeit des Kalten Krieges mit den US-Amerikanern. Die Russen wollten sehen, was sich einige Tausend Kilometer von ihnen entfernt hinter den Wolken oder auf den Wellen des Ozeans tat und ob der Klassenfeind schon im Anmarsch sei. Deshalb entwickelten sie auf der Basis der Versuche Teslas ein überstarkes Überhorizonradar, das eventuell angreifende Flugzeuge und Schiffe des Feindes rechtzeitig auf Bildschirmen sichtbar machen sollte:

Funkamateure, die schon über 25 Jahre lang QRV sind, erinnern sich sicher noch an den "Klopfspecht" aus Poltava in der Ukraine: Anfangs Juli 1976 störte plötzlich ein überstarkes Tackern und Hämmern weite Bereiche des Kurzwellenspektrums zwischen 5 und 25 MHz. Es sprang von Frequenz zu Frequenz und machte über Hunderte von Kilohertz hinweg den Empfang von Kurzwellensignalen unmöglich. Höchstens sehr starke Rundfunksender waren noch aufzunehmen. Funkamateure nannten den Störer "Klopfspecht" oder "Woodpecker". Peilungen verschiedener Fernmeldeverwaltungen fanden schnell heraus, dass das Nest des klappernden und klopfenden Vogels in der Ukraine war. Ein Vertreter des FCC-Monitoring Service (FCC = Fernmeldebehörde der USA) schilderte die Störungen als "sehr dramatisch". Man wisse nicht, weshalb die Russen das machten. Das FCC habe Hunderte von Beschwerden erhalten, und die störenden Aussendungen aus der Ukraine würden auf der ganzen Welt gehört und machten praktisch allen Kurzwellenfunkdiensten ihre Funkverbindungen unmöglich.

Colin J. Thomas, G3PSM, der damals Koordinator des IARU MONITORING SYSTEM (Bandwacht) der Region I war, berichtete, in seinem Heim in Leeds, England, hätten ihn Beschwerden von Funkamateuren aus Schweden, Norwegen, Deutschland, der USA und Australien erreicht. Thomas sagte, er nehme an, dass von den Russen wahrscheinlich drei Sender eingesetzt würden. Den Zweck der Aussendungen kenne er jedoch nicht. Da der Klopfspecht so viele Funkdienste gleichzeitig störte, rissen weltweit die Proteste gegen diesen Störer nicht ab.

Während des ganzen Kalten Krieges hielten diese Störungen über Jahre hinweg an, und die Geheimdienste bekamen bald heraus, dass es sich bei dem Tack-tack-tack um ein riesiges Überhorizontradar handelte, das noch Gegenstände bis zur Größe eines Omnibusses lokalisieren konnte.

Irgendwann zog zwischen West und Ost ein freundlicheres Klima ein, Nikita Chruschtschow verschwand von der russischen Regierungsbank und machte einem Michail Gorbatschow Platz. Mit dem Erscheinen dieses Mannes und dem Zerfall der Sowjetunion in unabhängige Staaten verschwand auch das lästige Rattern des Klopfspechts aus der Ukraine Ende der achtziger Jahre.

## **2.2 Das Überhorizontradar NOSTRADAMUS der französischen Streitkräfte - ist es der "kriechende Frosch" in den Amateurfunkbändern?**

Das Nostradamus-Projekt (der Name ist abgeleitet von "Nouveau Système Transhorizon Décamétrique Applicant les Méthodes Utilisées en Studio") wurde im Jahr 1992 durch die französische "Délégation Générale pour l'Armement" (DGA) (= Generalagentur für die Bewaffnung) mit der Unterstützung durch das "Office National d'Études et de Recherches Aérospatiales" (ONERA) gegründet. Die DGA ist ein Organ des französischen Verteidigungsministeriums. Die Aufgaben des Projektes sind ein Überhorizontradar, welches das Kurzwellenspektrum zwischen drei und 30 MHz verwendet.

Die Sende- und Empfangsanlage von Nostradamus ist auf einer alten NATO-Basis zwischen Dreux und Senonche im Département Eure et Loir untergebracht. In der flachen Ebene, die für ihre Getreidefelder berühmt ist, stehen 300 Antennenmasten, von denen jeder sieben Meter hoch ist. Bilder im Internet zeigen senkrechtstehende Stahlgittermasten, die im Abstand von einem Drittel Mastlänge einen riesigen waagrechten Reif tragen. Dieser wird von Metalldrähten gehalten, die von unten und von der Mastspitze her einen "Käfig" in Doppelkonusform bilden. 100 der Antennen sind Sendeantennen, und alle 300 Antennen können als Empfangsantennen geschaltet werden. Jeweils ungefähr 100 Antennen bilden den Ast eines "Mercedes"-Sterns. Ein solcher Ast ist etwa 400 Meter lang und steht zum nächsten unter einem Winkel von 120 Grad. Funkamateure wissen, dass man solche Gebilde so schalten kann, dass sie in jede gewünschte Richtung strahlen bzw. aus dieser empfangen.

Die Reichweite von Nostradamus erlaubt den Franzosen, Daten über den Verkehr zu Wasser und zu Luft im europäischen Luftraum, in Nordafrika und dem Nahen Osten zu gewinnen. Hier braucht kein AWACS-Flugzeug aufzusteigen, und man muss nicht einmal in den Luftraum eindringen. Alles geschieht von außerhalb und ohne dass man beweisen kann, welche Bilder von Nostradamus gerade aufgezeichnet oder ausgewertet werden.

Ob die Funkamateure durch dieses Kurzwellen-Überhorizontradar gestört werden, ist nicht sicher; der Bandwacht des DARC liegen keine Meldungen vor, die auf den Ort "Dreux" oder auf Frankreich hinweisen. Doch schon seit Jahren stellen Funkamateure ein knurrendes Signal auf Kurzwellenbändern fest, das immer wieder langsam frequenzauf- oder -abwärts wandert. Die französischen Funkamateure nennen es "la grenouille" ("Frosch"), die Engländer "the reptile". Ist das der Geist des Magiers Nostradamus?

### **2.3 Das ortsbewegliche Überhorizontradar AN/TPS-71 der USA im Drogeneinsatz**

Ursprünglich um amerikanische Flottenverbände weltweit zu unterstützen, begann das Flottenbeobachtungskommando der USA im Jahr 1987 ein ortsbewegliches Überhorizontradar zu konstruieren. Die Radaranlagen, die in Corpus Christi (Texas) und Chesapeake (Virginia) installiert sind, arbeiten rund um die Uhr. Das Beobachtungsgebiet umfasst mehr als 7,5 Millionen Quadratkilometer der Karibik. Es erstreckt sich in nord-südlicher Richtung vom südlichen Florida bis zur nördlichen Küste Südamerikas. Die Ost-West-Ausleuchtung reicht von der Westküste Mittelamerikas bis zu den Kleinen Antillen.

Wie NOSTRADAMUS sendet und empfängt auch "AN/TPS-71" Radiowellen des Kurzwellenspektrums von fünf bis 28 MHz und verwendet die Ionosphäre als Reflektor. Es kann zwar nicht rund herum sehen; doch es überstreicht immerhin einen keilförmigen Sektor von 64 Grad von etwa 1000 bis 3000 Kilometer Reichweite in südlicher Richtung. Wozu all der Aufwand? Was gibt es in der Karibik für die Flottenüberwachung zu "sehen"? AN/TPS-71 überwacht die Karibik auf Drogenschmuggelboote und - Flugzeuge. Drogen, das ist der neue Feind nach dem Zerfall der Sowjetunion!

Eine andere Anwendung dieser beiden zusammenschaltbaren Radare ist die großräumige Vermessung und Kartographierung von Oberflächenströmungen in der Karibik und in der Florida-Straße.

### **2.4 Das Projekt "HAARP": Der kühne Plan des Pentagons, die Ionosphäre aufzuheizen**

In einem umzäunten Areal einer Fläche von ungefähr 10 Hektar mitten in der Wildnis Alaskas in der Nähe der kleinen Stadt Gakona hat das amerikanische Pentagon eine leistungsstarke Sendeanlage installiert. Mit-Erbauer sind die US.-Navy und die US.-Air Force.

Als ein gigantischer Wald sich emporreckenden Stahls mit Querstreben in mehreren Etagen erheben sich 180 Sendemasten in den arktischen Himmel, jeder über 20 Meter hoch. Sie sind untereinander mit Feederdrähten versehen und tragen Direktorelemente, die dazu bestimmt sind, die unvorstellbare Energie von 3 Gigawatt (gleich 3000 Megawatt) in den Himmel zu blasen und die Partikel der Ionosphäre gleichsam wie eine riesige Herdplatte zum Kochen zu bringen.

"HAARP" ist die Abkürzung für "High-Frequency Active Auroral Research Program" und beruht teilweise auf den Theorien und Forschungen des Amerikaners kroatischer Herkunft Nikola Tesla. Nach Angaben von US.-Navy und -Airforce wird HAARP dazu verwendet,

einen geringen genau definierten Anteil von Energie in eine ganz bestimmte ionosphärische Schicht der Arktis zu katapultieren. Das Herzstück der Anlage ist der sogenannte Ionospheric Heater (Ionosphärenheizer). Er ist modular aufgebaut, und man kann ihn durch einfaches Hinzubauen stärkerer Komponenten von einem Versuchsgenerator zu einer einsatzfähigen Waffe umfunktionieren. Das angepeilte Endstadium von HAARP soll eine effektiv abgestrahlte Leistung von mindestens 100dBW möglich machen. Dies ist eine gewaltige Energiemenge. Doch weshalb kitzeln die amerikanischen Militärs die geladenen Partikel, die, wenn sie von den Menschen in Ruhe gelassen werden, so herrliche Phänomene wie das Nordlicht erzeugen? Antwort der Militärs: "Um Alaskas natürliche Variationen der Atmosphäre zu beobachten und auch um neue Möglichkeiten der Kommunikations- und Überwachungstechnologien zu entwickeln, die das Militär in die Lage versetzen, mit getauchten U-Booten Nachrichten auszutauschen und tief in den Untergrund des Planeten Erde hineinzuschauen."

Solche schwammige aber wohlklingende Beschreibungen haben natürlich eine Menge Gegner von HAARP auf den Plan gerufen und die Projektmitarbeiter mit allen möglichen Aktivitäten in Verbindung gebracht von der Annahme, dass mit UFOs Verbindung aufgenommen werden soll bis zur Schuld am Absturz des TWA-Flugzeuges Flugnummer 800 vor einigen Jahren in eben jenem Teil Alaskas. Das HAARP-Gelände besitzt übrigens ein Radar, das anfliegende Flugzeuge warnt: Die Gefahr, dass die Bordelektronik verrückt spielt, ist bei dieser gigantischen Leistung einprogrammiert.

Besorgte Menschen sprechen von den "Todesstrahlen des Jüngsten Gerichtes", Umweltschützer und vor allem die Vertreter von am Ort lebenden Indianerstämmen sehen in der umzäunten und streng bewachten Anlage in den nordischen Wäldern die Abschussrampen für einen Star War, Hokuspokus zur Änderung des Klimas oder Teufelszeug, das Macht über die Gedanken von Menschen gewinnen kann.

In der Tat nennt der Klappentext des kritischen Berichtes über HAARP "Angels don't play this Haarp" (Angaben siehe unten!) als Auswirkungen dieser gigantischen Elektronenschleuder:

HAARP beeinflusst die Umwelt, indem es

- menschliche Denkprozesse unterbricht
- in der Lage ist, alle globalen Kommunikationssysteme zu stören
- Wetterlagen über großen Gebieten verändern kann
- wilde Tiere in ihren natürlichen Wanderbewegungen in die Irre führt
- unsere Gesundheit negativ beeinflusst
- der natürlichen oberen Atmosphäre der Erde auf unnatürliche Weise in die Quere kommt.

Das Buch zu HAARP, das die Hintergründe dieser unglaublichen Anlage schlüssig erklärt und mittels Patentschriften beweist, hat den Titel: "Angels don't play this HAARP - Advances in Tesla Technology" (Auf dieser Harfe spielen keine Engel - Fortschritte in der Tesla-Technologie).

Die Verfasser sind Dr. Nick Begich und Jeane Manning, Earthpulse Press, Anchorage Alaska, USA, ISBN 0-9648812-0-9, Preis: Euro 17,69; bei amazon lieferbar innerhalb zweier Tage.

## **2.5 Das Überhorizontradar "HF SWR-503" der Kanadier überwacht das arktische Nordmeer auf Schmuggler, illegale Einwanderer und Eisberge**

Gleichsam als Weihnachtsgeschenk für die kanadische Bevölkerung gaben die Raytheon Systems in Kanada am 23. Dezember 1999 eine Pressemitteilung heraus, die Kanadas neues Kurzwellen-Überhorizontradar beschreibt:

"Waterloo, Ontario, Kanada. Die Firma Raytheon Systems Canada Ltd. hat zusammen mit dem kanadischen Verteidigungsministerium ein landgestütztes weitreichendes Hochfrequenz- Meeresoberflächenradar entwickelt und erfolgreich getestet. Dieses System mit der Bezeichnung "HF SWR-503" ist ein Meeresüberwachungssystem, das illegale Aktivitäten wie den Drogenhandel, Schmuggel, Piraterie, unerlaubtes Fischen und illegale Einwanderung beobachten und unterbinden soll. Darüberhinaus kann es dazu verwendet werden, die Routen schwimmender Eisberge zu bestimmen, den Schutz der Ressourcen zu gewährleisten, Gebietsansprüche auf See zu überwachen und Strömungen und Windverhältnisse in Ozeanen festzustellen."

Die Entwicklungen begannen bereits im Jahr 1996; man konnte jedoch mit den wirklichen Tests des Systems erst im Jahr 1999 beginnen. Sie ergaben, dass man mit HF SWR-503 Schiffe während des gesamten Verbleibens im "beleuchteten" Gebiet verfolgen kann. Ölbohrinseln wie die "Hibernia" und andere, die zwischen 180 und 200 Seemeilen vom Sender entfernt liegen, können immer dargestellt werden. Die Genauigkeit der Messungen wurden mittels Zielfahrzeugen festgestellt, die ein GPS-System an Bord hatten, und mit stationärem und Radar von Beobachtungsflugzeugen verglichen. Die Positionsangaben waren jeweils besser als 0,5 Seemeilen im Abstand und 1 Grad in der Kompassrichtung.

Da das Überhorizontradar auch das 80-m-Band der Region 2 der ITU überstrich (3500 - 4000 kHz) und willkürlich innerhalb dieses Bereiches mit einer Bandbreite von bis zu 30 kHz und einer Pulsfolge von 125 Pulsen pro Sekunde erschien, blieben natürlich Störungen des Amateurfunkdienstes nicht aus: Die blubbernden und ratternden Impulse wurden in weiten Teilen des amerikanischen und kanadischen Nordamerika gehört und störten den Funkverkehr der Funkamateure ganz beträchtlich. In Veröffentlichungen der Funkamateure wurde bereits das Überhorizontradar der Russen der Siebziger Jahre zitiert und mit dem kanadischen System verglichen.

Doch die Funkamateure hatten Glück im Unglück: Der Frequenzzuweisungsplan der ITU gab ihnen Recht, und nach längeren Verhandlungen der Radio Amateurs of Canada (RAC) mit der kanadischen Regierung und dem gewichtigen Hinweis, dass in Kanada der größte Teil des 80-m-Bandes (3500 bis 3950 kHz) dem Amateurfunkdienst exklusiv zugewiesen ist, verließ der kanadische Klopfspacht das 80-m-Band und suchte sich ein neues "Revier" außerhalb des 80-m-Bandes.

Fazit: Ohne den zähen Einsatz von RAC und ARRL unter der Führung des Koordinators der Bandwachten der Region II, OM Martin Potter (VE3OAT), würde der kanadische Specht sicherlich immer noch auf Amateurfrequenzen sein Geklapper veranstalten! Ein klarer Sieg der Bandwachten und wiederum ein Beweis, dass Bandwachten notwendig sind, um uns Funkamateuren bei Regierungsstellen und Militärs Gehör zu verschaffen.

## **2.6 Das australische Überhorizontradar JINDALEE verwendet die ionisierten Partikel von Meteoritenschauern als Reflektor**

Die australischen Aborigines betrachten einen Meteoritenschauer als ein gutes Omen. Er verheißt den siegreichen Ausgang einer Stammesauseinandersetzung. Heute werden diese "Boten aus dem Weltraum", genauer die ionisierten Spuren ihrer Elemente, die sie im Weltraum zeichnen, als Surfbrett verwendet, mit dem elektronische Signale ein Stück "mitfahren" können.

Das Wort "Jindalee" entstammt der Sprache eben dieser Ureinwohner und heißt soviel wie "abgenagter Knochen". Es sollte bei dem Überhorizontradar auch "Programm" bedeuten, denn einschneidende Sparprogramme des australischen Staates und des



Verteidigungsministeriums bedeuteten: Sparen, sparen und nochmals sparen. Schließlich war es ja der australische Steuerzahler, der für seine Kosten aufkommen musste. Es musste knapp und effektiv gewirtschaftet werden, eben "knochentrocken". In einer Pressemitteilung vom 10. Mai 2000 der "Defense Science and Technology Organisation" (Verteidigungswissenschaften und Technologie-Organisation) wird ausgeführt: "Die größte Herausforderung dieses Radars ist es, Flugzeuge und Schiffe aus dem Hintergrund störender Signale herauszulösen. (...) Solche störenden Signale können aus der Energie stammen, die von der Erde empfangen wird, vom Ozean oder von der Atmosphäre. Andere Radiosender oder Nachrichtenverbindungen sind auch in der Lage, die Radarsignale zu stören."

Das Projekt sollte zunächst sechs Jahre lang laufen. Drei Phasen waren vorgesehen. Die erste Phase bestand aus umfangreichen Bauvorhaben und Erdbewegungen im abgelegenen australischen Hinterland. Weitere Phasen waren dann die Entwicklung und Anpassung bereits bestehender Software an die Gegebenheit von JINDALEE. Fachleute aus Staaten wurden konsultiert, die bereits ähnliche Projekte geschaffen hatten, so die Engländer und die Amerikaner.

Die ionisierten Spuren von Meteoritenschauern als "Riesensurfbrett" zu verwenden, ist vielen (lizenzierten) Funkamateuren nicht unbekannt, die Meteoritenschauer hobbymäßig als Transportmittel für ihre Funksignale verwenden. Meteoriten erscheinen viel häufiger, als man denkt, und die von den ihren Bahnen reflektierten Signale sind stark genug, um die von ihnen gewünschten Informationen zu liefern.

Seit 1992 läuft das australische "Meteoriten-Surfen" unter der Leitung der Royal Australian Air Force: Im zentralaustralischen Outback stehen die Sendeantennen nebeneinander in einer Ausdehnung von 127 Metern. Die Empfangsantennen erstrecken sich auf einer Länge von beinahe drei Kilometern. Beobachtet und überwacht werden mit diesem Riesensurfbrett Flugzeuge und Schiffe, die einige Tausend Kilometer entfernt sein können.

Zur Zeit werden noch zwei andere Überhorizonradare in Laverton (Westaustralien) und Longreach (Queensland) konstruiert.

## **2.7 Das Überhorizonradar der Engländer auf der Mittelmeerinsel Zypern stört seit 19 Jahren auch die lizenzierten Funkamateure**

Im April des Jahres 1986 fiel dem Leiter der Bandwacht des DARC, OM Ulrich Bihlmayer (DJ9KR) ein ungewohntes Blubbern auf verschiedenen Frequenzen des 20, 15 und 10-m-Amateurbandes auf: Es hörte sich anders an, als das zu diesem Zeitpunkt immer noch aktive Rattern und Klappern des Klopfspechtes aus der Ukraine, und manchmal konnten sogar beide gleichzeitig auf verschiedenen Frequenzen gehört werden. Der neuartige Störer war zwar ebenso lautstark wie der Klopfspecht und trieb ebenfalls die S-Meter-Nadeln von Amateurempfängern an den Anschlag; doch er war nicht so breitbandig. Wenn man über die Frequenz drehte, dann nahm er höchstens fünfzig bis siebzig Kilohertz des kostbaren Amateurbandes in Anspruch. Ein weiteres Indiz war, dass man die Empfangsantenne mehr in Richtung Süden drehen musste. Messungen des Funkkontrollmessdienstes des damaligen BAPT wiesen "in die östliche Ecke des Mittelmeeres".

In dieser Gegend hat das englische Militär sozusagen einen riesigen Flugzeugträger fest verankert, die Insel Zypern. Im Süden der Insel liegen die souveränen Basisgebiete (Sovereign Base Areas) Akrotiri und Dhekelia, wo rund 3500 männliche und weibliche Dienstleistende Großbritanniens stationiert sind. Sie bewachen das souveräne Basisgebiet dieser englischen Außenstellen, betreiben und verteidigen den Flugplatz Akrotiri und unterhalten unter anderem das von vielen Anwendern der Kurzwelle verfluchte Überhorizonradar. Dessen Sende- und Empfangsantennen befinden sich auf einem riesigen Areal am Rand des Ortes Akrotiri.

Der Senderstandort Akrotiri ist ein idealer Platz für ein Überhorizonradar, denn er liegt am Rand eines Salzsees und ist zu drei Vierteln vom Mittelmeer umgeben. Und was gibt es von Zypern aus zu beobachten? Die Briten sitzen sozusagen "in der ersten Reihe", vor sich wie auf dem Tablett die Brennpunktländer Türkei mit Kurdistan, Aserbaidschan, Syrien, Libanon, Israel mit Palästina, Irak und Sudan und verschaffen sich so ohne Visum Einblicke in die Bewegungen von Luftverkehr und Truppen des Nahen Ostens und Nordafrikas. Doch durch ihre Mitbenutzung exklusiver Amateurfunkfrequenzen stören sie naturgemäß auch deren Funkverbindungen in den Amateurbändern zwischen 18 und 28 Mhz, erscheinen unverhofft während Minuten oder Stunden mit ihrem überstarken und bis zu 70 kHz breiten Signal irgendwo auf einer Amateurfrequenz und machen die Funkverbindungen der Amateur kaputt. Laut Auskunft der RegTP sind Beschwerden der Fernmeldebehörde sinnlos, denn das Militär kann sich jede Frequenz aussuchen, die ihm gerade sinnvoll erscheint.

OM Wolfgang Hadel (DK2OM), Spezialist der Bandwacht des DARC für digitale Aussendungen, hat sich das blubbernde Signal aus Zypern etwas genauer unter die Lupe, sprich auf den PC gelegt. Mit der WAVECOM-Software hat er herausgefunden, dass die Impulse einen genauen Abstand von 25 Hertz haben. Der "Lattenzaun" von Impulsen wird alle 200 Millisekunden komplett ausgeschaltet und nach ungefähr einer bis 30 Millisekunden wieder eingeschaltet. In dieser Pause zwischen Signal-„aus“ und Signal-„ein“ wertet der Radarempfänger der Militärs die von der Ionosphäre zurückgeworfenen Signale aus. Er "erkennt" zum Beispiel aus der Frequenzverschiebung (Dopplereffekt) die Geschwindigkeit und Richtung eines Flugobjekts und ob es sich zum Senderstandort hin- oder wegbewegt.

Zu Feinden haben sich die königlich-britischen Über-den-Horizont-Funker neben den Funkamateuren auch die unmittelbaren Anwohner ihrer gigantischen "Antennenfarm" gemacht: Die Soldaten des 12. Royal Signals Unit sind immer bestrebt, ihre gigantische Anlage noch etwas besser "aufzumotzen". Deshalb haben auch im Juli des Jahres 2001 in dem Salzsee die Ausschachtungsarbeiten für einen 190 Meter hohen Sendemast begonnen. Weil die Bewohner Akrotiris, deren Häuser nur zwei Kilometer vom zukünftigen Mast entfernt stehen, sich Sorgen um ihre Gesundheit machen und Krebs und andere Übel und Plagen befürchten, hatten in der Vergangenheit immer wieder kleinere Protestaktionen gegen die HF-Verseucher stattgefunden. Zudem steht der Mast in einem Naturschutzgebiet. Am 3. Juli 2001 schwappte der Volkszorn über: Rund 1000 Anwohner verlangten vor einer britischen Polizeiwache in der Nähe von Akrotiri die sofortige Freilassung des zyprischen Parlamentsabgeordneten Matsakis, der von den Briten eingesperrt worden war, weil er demonstrativ in die Militärbasis eingedrungen war. Matsakis ist einer der führenden Protestanten gegen den geplanten Mast und gegen die gigantische Sendeanlage der Briten. Stöcke und Steine flogen gegen die Umzäunung, und schließlich durchbrach die wütende Menge den Zaun. Die arg bedrängte Polizei schloss sich daraufhin in ihren Gebäuden ein, und ein Dutzend ihrer Fahrzeuge wurde daraufhin von der wütenden Einwohnern Akrotiris angezündet. Schließlich mussten Hubschrauber den Bedrängten zu Hilfe kommen, Tränengas und Wasserwerfer wurden eingesetzt.

Bilanz der Auseinandersetzungen: 40 britische Polizisten und unzählige Demonstanten wurden verletzt und in Krankenhäuser eingeliefert. Der Sachschaden beläuft sich auf zirka 170.000 \$. Ein britischer Armeesprecher nannte die Proteste die heftigsten und abscheulichsten Akte von Gesetzlosigkeit, die er jemals in Zypern erlebt habe.

### **3. Aktionen gegen das störende Überhorizonradar auf Zypern haben wenig Chancen auf Erfolg: Die Radio Regulations der ITU stehen dagegen**

Wir Funkamateure haben die Nase bis obenhin voll von dem Rattern und Blubbern, das willkürlich von Frequenz zu Frequenz springt, plötzlich auf einem QSO auftaucht und es niederbügelt. Doch mit Stöcken, Steinen und Brandflaschen wird da wohl nichts auszurichten sein. Der Fall ist schwierig, denn wir Funkamateure haben die „Radio Regulations“ der

Internationalen Fernmeldeunion (ITU) Genf gegen uns: Im ersten Paragraphen des Artikels 38 steht unter der Nr. 161 §1:

**"Mitglieder(länder) erhalten ihre volle Freiheit was die Einrichtung ihrer Armee und ihrer See- und Luftstreitkräfte anbelangt."**

Im Klartext heißt dies: Die Militärs dürfen jede Frequenz verwenden, die ihnen gerade günstig erscheint. Schlechte Karten für uns Funkamateure!

Dieser Bericht beruht auf jedermann frei zugänglichen Informationen aus dem Internet.

#### **4. Internet-URLs zum obigen Bericht.**

Alle unten genannten Internet-Sites ließen sich Ende Februar 2005 (noch) anklicken.

**Der französische Physiker und Astrologe des 16. Jahrhunderts Michel Nostradamus**

[skepdic.com/nostrada.html](http://skepdic.com/nostrada.html)

[www.snopes2.com/rumors/predict.htm](http://www.snopes2.com/rumors/predict.htm)

**Das Kurzwellen-Überhorizontradar der Franzosen „Nostradamus“**

[www.onera.fr/photos-en/instexp/nostradamus.html](http://www.onera.fr/photos-en/instexp/nostradamus.html)

[www.onera.fr/demr-en/radtrhor/](http://www.onera.fr/demr-en/radtrhor/)

[www.wissenschaft-](http://www.wissenschaft-)

[frankreich.de/allemand/2.1\\_Publikat\\_WissenFrankreich/archives/WF\\_45.pdf](http://frankreich.de/allemand/2.1_Publikat_WissenFrankreich/archives/WF_45.pdf)

**Das Kurzwellen-Überhorizontradar der Russen, der sogenannte „Woodpecker“**



[dspace.dial.pipex.com/brogers./Wpecker1.htm](http://dspace.dial.pipex.com/brogers./Wpecker1.htm)

**KW-Überhorizonradare in den USA**

[www.fas.org/nuke/guide/usa/airdef/an-tps-71.htm](http://www.fas.org/nuke/guide/usa/airdef/an-tps-71.htm)

[www.agu.org/sci\\_soc/pr19825.html](http://www.agu.org/sci_soc/pr19825.html)

[www.esd.sri.com/rsed/oth.html](http://www.esd.sri.com/rsed/oth.html)

[www.etl.noaa.gov/review/os/georges/2.html](http://www.etl.noaa.gov/review/os/georges/2.html)

**HAARP-Ionosphärenaufheber in Alaska**

[www.haarp.alaska.edu/haarp/faq.html](http://www.haarp.alaska.edu/haarp/faq.html)

**Das Kurzwellen-Überhorizonradar HF-SWR-503 der Kanadier**

[www2.rnw.nl/rnw/en/features/media/features/radar.html](http://www2.rnw.nl/rnw/en/features/media/features/radar.html)

**Das Überhorizonradar über Meteoritenschauer „Jindalee“ der Australier**

[www.dsto.defence.gov.au/corporate/history/othr/othr9.html](http://www.dsto.defence.gov.au/corporate/history/othr/othr9.html)

[www.dsto.defence.gov.au/corporate/publicity/media/meteors.html](http://www.dsto.defence.gov.au/corporate/publicity/media/meteors.html)

**Das Überhorizonradar der Engländer (NATO?) in Akrotiri, Zypern**

[www.trunkerton.fsnet.co.uk/Mass%20UK%20mind%20control.htm](http://www.trunkerton.fsnet.co.uk/Mass%20UK%20mind%20control.htm)

**Ulrich Bihlmayer, DJ9KR**

**Leiter der Bandwacht des DARC**

**Email: [bandwacht\(at\)darc.de](mailto:bandwacht(at)darc.de)**

Stand: Februar 2005